

Die "kleine Schule des Wünschens"

Ein Interventionsschema für Verhandlungssituationen in der Familientherapie

Thies Stahl

(in: Schlippe, Arist von; Krütz, Jürgen: Symposium - Familientherapie ... Verlag Nova Böger - Kaufmann, 1987)

Häufig kommt man als Paartherapeut - oder allgemeiner, als Systemtherapeut in der Arbeit mit Dyaden - in folgende Situation: Die Partner haben Wünsche und Forderungen aneinander und können mit diesen in ihrem verbalen und nonverbalen Verhalten aber nur so umgehen, daß eine Eskalation von gegenseitigen Anklagen, Wut und Verzweiflung dabei herauskommt (blame-game).

Um mit solchen Situationen therapeutisch besser umgehen zu können, habe ich ein Interventionsschema entwickelt, das ich die "Kleine Schule des Wünschens" nenne. Da dieses Vorgehen etliche Konzepte des Neurolinguistischen Programmierens (NLP) enthält, ist es für ein volles Verständnis der folgenden Darstellung hilfreich, in dieser Methode etwas eingelesen zu sein (vergl. Literaturhinweise), oder besser noch, sie praktisch kennengelernt zu haben.

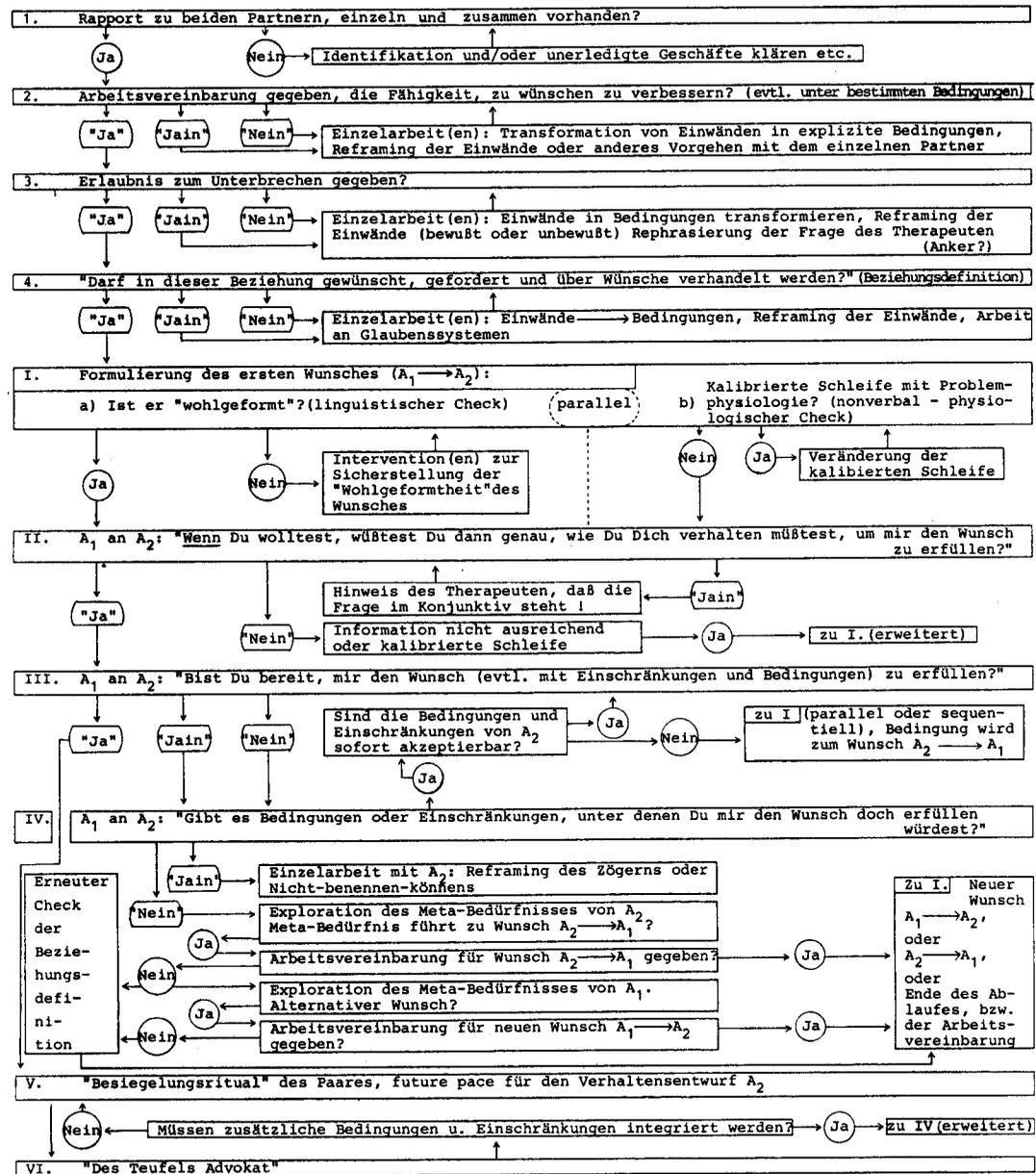
Dieses Interventionsschema hilft einerseits dem Therapeuten (B) in einem aktuellen blame-game den zweiten Schritt zu tun, nachdem er im ersten den Wunsch deutlich machen konnte, der hinter einer der Anklagen der Partner (A1 und A2) stand (inhaltliches Reframing). Andererseits kann er dem Paar dieses Vorgehen in jeder beliebigen, z.B. sehr entspannten Situation als zunächst ritualisierten Übungsablauf anbieten, der dazu beitragen soll, ihre Fähigkeit zu wünschen zu verbessern. Diese dann weniger kurative als generative Veränderungsarbeit kann jederzeit unterbrochen werden, wenn den drei Beteiligten etwas anderes gerade wichtiger ist - eine nächste Gelegenheit zum weiteren Einüben der "Schule des Wünschens" wird sich in einer späteren Therapiesituation wieder bieten.

Da die Darstellung dieses Vorgehens aus Raumgründen sehr gedrängt sein muß, stelle ich den Kommentaren zu seinen einzelnen Schritten ein Ablaufschema (siehe Abbildung) voran. Außerdem sei dem Leser empfohlen, beim "Durcharbeiten" des Textes und des Schemas ausgiebig zu phantasieren, denn eine geschriebene Darstellung kann niemals eine mit allen Sinnen erlebte Demonstration im Workshop ersetzen. Nur so kann er eine Vorstellung davon bekommen, welche Wahrnehmungsgenauigkeit, Schnelligkeit, Flexibilität und Fähigkeit zum direktiv-respektvollen und humorvollen Strukturieren der Therapeut anzustreben bereit sein muß, wenn er dieses Vorgehen meistern will.

Kommentar zum Schema: Die Schritte 1 bis 4 dienen in der Therapiesituation der Vorbereitung. Durchläuft das Paar das (vorher eingeübte) Ritual in Abwesenheit von B, vergewissert es sich nur der gegenseitigen kongruenten Bereitschaft, es "Jetzt und Hier" zu durchlaufen.

1) Hat B nicht ausreichend Rapport zu beiden, einzeln und zusammen, verbringt er (noch mehr) Zeit damit, Beziehung und Kon-

Ablaufschema der "Schule des Wünschens"



takt zu beiden aufzubauen. Die einfachste Rapportüberprüfung besteht nach meiner Erfahrung darin, zu prüfen, ob wir synchron lächeln oder lachen, egal, wer es initiiert. Sitzt einer von uns beiden, mein Klient oder ich, mit gefrorenem Gesicht da, während der andere lacht, haben wir keinen Rapport - oder ihn wieder verloren. Rapportverlust in der Paartherapie geht meistens einher mit einer Identifikation mit einem der Partner. Hat sich B identifiziert ("einer von beiden braucht mehr meine Hilfe als der andere..., bzw. ist hilfloser, dümmer oder häßlicher etc.") kann er eine "Instant"-Supervision durch die Situation bekommen, wenn er die - in der Regel dann vorhandene - Asymmetrie seiner Körperhaltung und der räumlichen Distanz zu den Partnern in ihr Gegenteil verkehrt.

2) Für alle vorbereitenden Schritte gilt: Je gründlicher B in der Wahrnehmung und im respektvoll-präzisen Umgang mit inkongruenten Antworten ("Jain" im Schema) der Partner ist, desto mehr Bewegungsfreiheit zum Strukturieren hat er später im Prozeß. Hat er nicht am Anfang die kongruente Zusage beider zur Kooperation untereinander und mit ihm erhalten, ihre Fähigkeit, zu wünschen zu verbessern, so wird er später mit den nicht explizit gemachten Einwänden umgehen müssen. Im günstigsten Fall entsteht dann "nur" ein Chaos von Wünschen und Bedürfnissen, und er muß enorme Energie aufbringen, um den Ablauf wieder so zu strukturieren, daß das Erreichte nicht gefährdet ist. Im ungünstigeren Fall hat er mühsam über längere Zeit nichts erreicht, da die volle Energie und Motivation eines oder beider Partner für diese Arbeit fehlte. So kann z.B. das inkongruente "Ja" eines Partners einen nicht explizit gemachten Einwand gegen die Arbeitsvereinbarung enthalten, demzufolge er schon eine Verbindlichkeit mit einem anderen Partner eingegangen ist - eine Situation, die ein völlig anderes Vorgehen und/oder eine veränderte Arbeitsvereinbarung erfordert. Häufig führt das Explizitmachen impliziter Einwände (die sich in Inkongruenz äußern), bei entsprechender Hilfestellung durch B zur Nennung von Bedingungen, denen B (oder der Partner) entsprechen kann. Diese machen dann eine kongruente Zusage zur Arbeitsvereinbarung möglich (z.B.: "Ich mache diese Geschichte mit, wenn Sie mir garantieren, daß wir mit unseren Wünschen abwechselnd drankommen!").

Oft kommen an dieser Stelle Themen auf, die eine Einzelarbeit notwendig machen, wie etwa die Arbeit mit Glaubenssystemen ("Wenn ich mir was wünsche, dann passiert das und das Schreckliche", etc.), oder es entstehen kleinere Symptome (wie etwa Kopfschmerzen als unbewußter Einwand), die den Einsatz eines der NLP Reframing-Modelle erfordern (Bandler & Grindler 1981a, 1985). (Ähnliche Themen bringt oft der Schritt 4 zutage, dort nur noch deutlicher auf den ökologischen Kontext des Paarsystem bezogen, etwa: "Wenn ich wirklich meine Wünsche wahrnehmen und ausdrücken lerne, dann wird bei allem Positiven dieses Entwicklungsschrittes in unserer Beziehung das und das gefährdet sein, oder dann wird mein Partner in die und die Schwierigkeit kommen, mit der dann umzugehen weder er noch ich vorbereitet sind.")

Geht der Therapeut mit solchen bewußt und unbewußt in den Inkongruenzen geäußerten Themen und Einwänden nicht um, so wird er entweder später einen massiven Widerstand (vgl. Stahl 1981) des Paares bekommen, oder das Paar generalisiert das im Kontext der Therapiestunde später kongruent Vereinbarte nicht in die vereinbarten Kontexte ihres Alltags (sequentielle Inkongruenz, bzw. Dissoziation beider Partner).

3) Die kongruente Erlaubnis beider Partner, sie zu unterbrechen, schafft - besonders für den Anfängertherapeuten - einen Kontext, der es ihm erlaubt, schnell und humorvoll-flexibel zu intervenieren, wenn das Paar kalibrierte Schleifen zeigt (d.h. non-verbale Elemente im Verhalten des einen sind in redundanter Weise Auslöser für "Problemphysiologien" des anderen Partners - vgl. Stahl 1983). Ein "Jain" auf eine entsprechende Frage des Therapeuten enthält oft Einwände, denen, wenn sie explizit gemacht und als Bedingungen gesetzt werden ("Gut, aber nur, wenn Sie damit aufhören, falls es mir zu bunt werden sollte."), leicht entsprochen werden kann ("Solange Sie mir kein Signal geben, darf ich Sie also, wenn die Regeln meiner Schule des Wünschens es erfordern, sogar häufig unterbrechen?").

4) Hier sollte der Therapeut besonders sorgfältig jede kleinste Inkongruenz in der Antwort einbeziehen. Ist diese für das Bewußtsein des Partners nicht erkennbar, fragt der Therapeut etwa: "Angenommen das war ein 99,9 prozentiges 'Ja'. Wenn das so wäre, wie würden Sie erkennen - im inneren Sehen, Hören, Fühlen, Riechen oder Schmecken, daß das so ist?". Die anfängliche Benutzung des Konjunktives und eine "hypnotische" Veränderung im Tempo und Tonalität der Stimme von B erleichtert dem Partner die nach innen gerichtete Fokussierung auf das subjektiv wahrnehmbare Inkongruenzphänomen. Dieses kann dann als direktes Kommunikationssignal mit "dem Teil des Unbewußten" des Partners genutzt werden, der einen Einwand gegen diese Beziehungsdefinition hat. Nach diesem Zwischenschritt ist entweder der Einwand in explizit zu setzende Bedingungen an den Partner übersetzbar (etwa: "Aber nur, wenn du mir versprichst, daß du deine Wünsche auch äußerst!"-) oder er wird in einer Reframingearbeit berücksichtigt, in der der Partner auf unbewußter Ebene neue Wege findet, die positive Funktion der alten Beziehungsdefinition zu erfüllen, nämlich dann, wenn der "sekundäre Gewinn" der alten Beziehungsdefinition noch nicht bewußtseinsfähig ist.

Nach den 4 Vorbereitungsschritten ist dann die eigentliche "Kleine Schule des Wünschens" möglich:

Ia. Die Partner wechseln sich mit ihren Wünschen aneinander ab. Ob B in der Phase, in der A1 seinen Wunsch an A2 formuliert, interveniert oder nicht, hängt - neben seinen spontanen Ideen vor dem Hintergrund eigener Vorlieben und Zusatzausbildungen - von zwei Überprüfungen ab, die er parallel durchführt: Ist der Wunsch wohlgeformt? Die linguistischen Wohlgeformtheitskriterien für dieses Vorgehen entsprechen denen, die im NLP für die Zieldefinition des

Klienten bei an sich selbst gerichteten Wünschen gelten. Der Wunsch soll

1). (sprachlich!) positiv formuliert sein, z.B.

A1 an A2: Du sollst nicht immer so unfreundlich sein!

B : Wenn er das Verhalten, das Sie im Sinn haben, und das Sie 'unfreundlich' nennen, nicht mehr zeigt, welches sollte er statt dessen zeigen?

A1 an A2: Ich möchte, daß du netter bist.

2). keinen Vergleich enthalten,

B : Ohne einen Vergleich zu benutzen, wie sollte er sich verhalten, wenn er Ihnen den Wunsch erfüllt, "netter" (Zitat von A1 benutzen) zu sein?

A1 an A2: Ich möchte, daß du den Menschen gegenüber zugewandt bist!

3). situationsspezifisch formuliert sein,

B : Ich hatte doch Ihre Erlaubnis zu unterbrechen, gilt die noch?

A1: Ja

B: Eine schwierige aber wichtige Frage: Wie sollte er sich, wem gegenüber, wann und in welcher Situation wie verhalten, wenn er Ihnen den Wunsch erfüllt,... zugewandt zu sein (B benutzt wieder das letzte Zitat, um eine inhaltliche Lenkung zu vermeiden)?

A1 an A2: (B hilft A1 eine wiederkehrende spezifische Situation zu benennen) Wenn mein Mutter zu Besuch war und wir stehen beim Abschied im Flur...

4). sinnesspezifisch-konkret formuliert sein,

B : Wie soll er sich dann wem gegenüber verhalten, um Ihren Wunsch zu erfüllen? Was müßten Sie von ihm sehen, hören oder fühlen?

A1 an A2: ... dann möchte ich, daß du ihre Hand beim Händedruck noch zwei bis drei Sekunden wortlos in deiner behältst und im Blickkontakt mit ihr leicht lächelst (B hilft A1 zu benennen, welches sinnesspezifisch wahrnehmbare und beschreibbare Verhalten von A2 das Äquivalent der zuvor genannten Begriffe ist. Wie weit das "Wunschverhalten" in seiner Beschreibung verfeinert werden muß, ergibt sich aus der Reaktion von A2, die B peripher registrieren muß. A2 signalisiert durch seinen physiologischen Zustand, wenn der Wunsch von A1 wohlgeformt ist: Entweder tritt die Problemphysiologie als Reaktion auf erste Formulierungsversuche des Wunsches nicht mehr auf, oder A2 zeigt eine "Versöhnungsphysiologie" (Stahl 1985), die in einer deutlich wahrnehmbaren Entspannung mit Tranceentwicklung und ideomotorischem Nicken besteht ("Ach so, dieser -akzeptierbare- Wunsch stand also hinter der ewigen Nörgelei!").

5). so formuliert sein, daß A2 das Zielverhalten aus sich selbst heraus initiieren und aufrechterhalten kann.

Ib. In aller Regel treten nicht wohlgeformte Wünsche zusammen mit kalibrierten Schleifen auf (z.B. sind ein ausgestreckter Zeigefinger oder eine hochgezogene Augenbraue von A1 bei A2 Auslöser für Bläßwerden mit stark verringertem Atemvolumen als konsistent auftretende Reaktion, oder der Anstieg in Tempo und Tonhöhe der

Stimme von A2 sind konsistent Auslöser für Anspannung im ganzen Körper und ein seitliches Kopfdrehen bei A1). In dieser Tatsache liegt einer der wesentlichen Vorteile der "Schule des Wünschens" begründet: Der Therapeut kann kalibrierte Schleifen jeweils sofort unterbrechen, da er über Verbalisierungen nicht lange nachzudenken braucht, mit denen er diese Unterbrechungen rechtfertigen und das Vakuum der "Musterunterbrechung" konstruktiv füllen kann. Die sprachlichen Wohlgeformtheitskriterien dienen ihm als Grundlage für - quasi reflexartig generierbare - Instruktionen an das Paar, die seine Interaktion mit großer Sicherheit so verändern, daß die unterbrochene kalibrierte Schleife nicht mehr auftritt. Das Paar lernt also nicht nur einfach einzelne neue Reaktionen in bestimmten kalibrierten Schleifen (vgl. Stahl 1983), sondern es lernt zu lernen, wie sie verhindert werden können (Lernen 2. Ordnung), in dem beide Partner in Bezug auf ihre Wünsche und Bedürfnisse kooperieren.

Die "kalibrierte Schleife" als Organisationsprinzip therapeutischer Wahrnehmung und Handlung ist dem der "Wohlgeformtheit" übergeordnet: Tritt eine kalibrierte Schleife auf, muß der Therapeut intervenieren (auch wenn der gerade formulierte Wunsch wohlgeformt ist). Tritt keine auf, d.h., das Paar ist in einem resourcevoll-flexiblen Zustand, und der Wunsch ist nicht wohlgeformt (etwa bei privatsprachlichen Wendungen und Ausdrücken des Paares) kann der Therapeut intervenieren - je nachdem ob er das Verfahren im kurativen Sinne in einer aktuellen blame-game Situation einsetzt oder es ihm auf die Vermittlung der Wohlgeformtheitskriterien ankommt, wenn er es im generativen Sinn als extra vereinbarte "Schule des Wünschens" einsetzt.

Das Primat der "kalibrierten Schleife" als das die Interventionen des Therapeuten am meisten bestimmende Prinzip gilt nicht nur auch für alle anderen Schritte dieses Vorgehens, sondern für alle systembezogenen Interventionsmuster des NLP (Stahl 1983)). Wann immer im Gesamt Ablauf der "Schule des Wünschens" eine kalibrierte Schleife auftritt, wird der Therapeut in jedem Fall intervenieren: Er unterbricht sie und sorgt dafür, daß der betreffende Partner aus der Problemphysiologie herauskommt. (Virginia Satir tut das wohl in der elegantesten Weise, die ich je - und gerade auch am eigenen Leib - beobachten konnte: Sie variiert die Weise, in der sie Körperkontakt hält so kontinuierlich und in einer direkten "sinnlichen" Feedbackschleife mit den physiologischen Veränderungen des Partners, daß es ihm geradezu unmöglich ist, die Problemphysiologie aufrechtzuerhalten).

Ist A2 wieder in einem neutralen, aufmerksam-neugierigen Zustand (B an A2 etwa: "An dieser Stelle geht es nur darum, daß Sie den Wunsch von A1 genau kennenlernen. Sie unterschreiben noch überhaupt nichts!"), wird A1 von B veranlaßt, den Wunsch entsprechend der nicht erfüllten Kriterien neu zu formulieren, bzw. zu Schritt II überzugehen. Die Neuformulierung des Wunsches im Sinne der Wohlgeformtheitskriterien verändert das nonverbale Verhalten von A1 meist mit jedem neuen erfüllten Kriterium so weit, daß die kalibrierte Schleife nicht mehr auftritt. Häufig genügt es

zu ihrer Veränderung, daß B A1 auffordert, den entsprechenden Wunsch nochmals zu formulieren und dabei darauf zu achten, daß z.B. die Zeigefingergeste nicht wiederholt wird oder die Stimme in Tempo und Tonalität gleichbleibt.

II. Nach der Überprüfung, ob A2 genug Informationen über das gewünschte Verhalten hat, bereitet B den nächsten Schritt vor.

III. Er teilt seine Überzeugung mit, daß ein inkongruentes "Ja" oder "Nein" ("Jain" im Schema) und selbst ein kongruentes "Nein" auf die nächste Frage in aller Regel nicht bedeutet, daß der Wunsch unerfüllbar ist, sondern daß A2 dann bewußt und vor allem unbewußt Einwände gegen das neue Verhalten im bezeichneten Kontext hat. Werden diese Einwände in Bezug auf die Art und Weise der Wunscherfüllung voll berücksichtigt, so ist die daraus resultierende Veränderung für das Paar um so bereichernder. Mit Hilfe geeigneter Metaphern kann B auch darauf hinweisen, daß die in der möglichen inkongruenten Antwort von A2 enthaltenen, zunächst meist unbewußten Einwände oft nicht nur das eigene Wohlergehen und das der Beziehung betreffen, sondern sehr oft auch das Wohlergehen von A1 unabhängig von A2: Das Unbewußte von A2 weiß oft mehr über die ökologische Situation von A1, auch außerhalb der Beziehung, als das Bewußtsein von A1 selber.

Dieser Wahrnehmungsrahmen erleichtert nicht nur die nächsten Schritte dieses Interventionsablaufes, sondern ist die Grundlage für einen Lernschritt des Paares von zentraler Bedeutung. Die Inkongruenzen des Partners können als liebenswerte Phänomene gesehen werden: Sie sind der königliche Weg zu dem in ihnen enthaltenen unbewußten Wissen über die ökologisch richtige (die Integrität der Partner und der Beziehung wahrende) Kombination und Reihenfolge der notwendigen und gewünschten Veränderungen!

IV. Entsprechend dieser Prämisse fragt A1 A2 nach Bedingungen oder Einschränkungen, die ihm die Wunscherfüllung doch möglich machen könnten. In der Anfangsphase des Einübens braucht das Paar hier meist entschieden die Hilfestellung von B als Modell für einen flexiblen und respektvollen Umgang vor allem mit den bewußt nicht wahrgenommenen Inkongruenzen (vgl. z.B. die "99,9%-Intervention in Schritt 4).

Ist die Antwort auf beide Fragen (III und IV) ein kongruentes "Nein", exploriert B das Meta-Bedürfnis A2's, das hinter dem, den Wunsch nicht zu erfüllen steht: "Ich möchte, daß Sie für einen Moment die Augen schließen und eine bestimmte Phantasie entwickeln: Stellen Sie sich vor, wir wären jetzt in der Zukunft und Sie hätten A1 den Wunsch nicht erfüllt, vielleicht sogar in einer noch befriedigender Weise als es jetzt der Fall ist ... (A2 zeigt im Trancezustand eine signifikante physiologische Veränderung) ... was ist dann für Sie als Person sichergestellt?"

Gibt es eine entsprechend neue Arbeitsvereinbarung, so kann B dem Paar helfen, in bezug auf die Befriedigung des Meta-Bedürfnisses (etwa Erhaltung des Selbstwertgefühls nach einer starken

Kränkung) zu kooperieren anstatt gegeneinander zu arbeiten, indem er hilft, aus dem Meta-Bedürfnis einen Wunsch von A2 an A1 zu generieren. Kommt es nicht zu einer solchen Arbeitsvereinbarung, so wird B in ähnlicher Weise das Meta-Bedürfnis von A1 explorieren, das hinter dem Bedürfnis steht, genau diesen Wunsch erfüllt zu bekommen, oder überprüfen, ob für das Paar die Grundlage dieser gemeinsamen Bemühungen noch gegeben ist (-vielleicht hat er in Schritt 4 eine Inkongruenz übersehen oder überhört!-): "Lassen Sie mich Sie beide fragen: Fühlen Sie sich noch voll und ganz an diese Beziehung und die Bemühungen zu ihrem Wohl gebunden? Oder gibt es Beziehungen zu dritten Personen mit Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, die mit unserer Arbeit hier kollidieren?" Wichtig sind hier absolute Klarheit des Therapeuten und kongruente Antworten der Partner, die dann zu einer Bestätigung, Änderung oder Annullierung der anfänglichen Arbeitsvereinbarung führen.

Ist die Antwort auf Frage IV "Jain", so gibt B Hilfestellung für A2 (Trancearbeit, Reframing des Zögerns, etc.) mit dem Ziel, daß A2 entweder die Bedingung nennt oder andere, die der, die er vorher nicht auszusprechen wagte in ihrer ökologischen Funktion gleichwertig sind - oder daß er den Mut findet, kongruent (manchmal "zur Zeit") "Nein" zu sagen.

Ergeben sich Bedingungen, die A1 sofort akzeptiert, erfolgt ein zusätzlicher Kongruenzcheck. Sind die Bedingungen nicht ohne weiteres akzeptierbar, so hilft B sie in einem Wunsch von A2 an A1 zu übersetzen, und ein neuer Durchlauf (parallel oder sequentiell) in umgekehrter Richtung beginnt. Ist die Antwort auf Frage III ein kongruentes "Ja" (eventuell mit den akzeptierten Bedingungen oder/und Einschränkungen), so

V. findet B heraus, welches natürliche "Besiegelungsritual" (Händedruck, Umarmen, Zublinzeln etc.) das Paar entwickelt hat und bittet sie darum, die Vereinbarung zur Wunscherfüllung zu besiegeln. Wenn für A2 das Verhalten zur Wunscherfüllung überhaupt bzw. in dem speziellen Kontext sehr neu oder ungewohnt ist, stellt B mit Hilfe einer kleinen Trancearbeit mit A2 sicher, daß das neue Verhalten im Kontext auftritt (Überbrücken in die Zukunft, vgl. Bandler & Grinder 1981a).

VI. Gegebenenfalls spielt B nun "des Teufels Advokat", indem er sich nach allen Informationen, die er über das Paar hat, eine für die Wunscherfüllung äußerst schwierige Situation ausdenkt: "Dabei fällt mir ein: Was ist aber, wenn...?" Sind dann noch zusätzliche Bedingungen oder Einschränkungen zu integrieren, hilft B ihnen entweder, das zu tun, oder er läßt sich demonstrieren, daß das Paar es alleine kann.

Der letzte Test aber, ob das Paar die Regel und Prämissen der "kleinen Schule des Wünschens" in ihr Verhaltensrepertoire aufgenommen hat, besteht darin, daß das Paar mit mindestens einem signifikanten Wunsch in jeder Richtung und ohne wesentliche Hilfe-

stellung des Therapeuten zu einer kongruenten und befriedigenden Vereinbarung kommt.

Literatur:

- BANDLER, R. & J. GRINDER, 1981: Metasprache und Psychotherapie. Die Struktur der Magie I. Paderborn: Junfermann
- BANDLER, R. & J. GRINDER, 1975: Patterns of the Hypnotic Techniques of Milton H. Erickson, M.D. I. Cupertino, CA: Meta Publications
- BANDLER, R. & J. GRINDER, 1981a: Neue Wege der Kurzzeit-Therapie. Paderborn: Junfermann
- BANDLER, R. & J. GRINDER, 1985: Reframing. Ein ökologischer Ansatz in der Psychotherapie (NLP). Paderborn: Junfermann
- BANDLER, R., GRINDER, J. & V. SATIR, 1976: Changing with Families. Palo Alto, CA: Science and Behavior Books
- CAMERON-BANDLER, L., 1983: Wieder zusammenfinden. NLP - neue Wege der Paartherapie. Paderborn: Junfermann
- DILTS, R.B. et al., 1985: Strukturen subjektiver Erfahrung, ihre Erforschung und Veränderung durch NLP. Paderborn: Junfermann
- FARELLY, F. & J. BRANDSMA, 1978: Provocative Therapy. Cupertino, CA: Meta Publications
- GORDON, D., 1985: Therapeutische Metaphern. Paderborn: Junfermann
- GRINDER, J. & R. BANDLER, 1982: Kommunikation und Veränderung. Die Struktur der Magie II. Paderborn: Junfermann
- GRINDER, J. & R. BANDLER, 1984: Therapie in Trance. Hypnose: Kommunikation mit dem Unbewußten. Stuttgart: Klett-Cotta
- GRINDER, J. et al., 1977: Patterns of the Hypnotic Techniques of Milton H. Erickson, M.D. II. Cupertino, CA: Meta Publications
- JÜRGENS, G. & T. STAHL, 1982: Gespräch mit Virginia Satir. Integrative Therapie 8, 193-215
- LANKTON, S.R., 1980: Practical Magic. A Translation of Basic Neuro-Linguistic Programming into Clinical Psychotherapy. Cupertino, CA: Meta Publications
- STAHL, T., 1981: Das Konzept "Widerstand" in der Psychotherapie Milton Ericksons, in der Kommunikationstherapie und im Neurolinguistischen Programmieren. In: H. PETZOLD (Hg.): Widerstand - ein strittiges Konzept in der Psychotherapie. Paderborn: Junfermann
- STAHL, T., 1983: Interventionsmuster des NLP in der Familientherapie. In: K. SCHNEIDER (Hg.): Familientherapie aus der Sicht therapeutischer Schulen. Paderborn: Junfermann
- STAHL, T.: Vorwort zu BANDLER, R. & J. GRINDER: Reframing (s.o.)

III. 2. BERICHTE

Wo (fast) jeder jeden kennt ...
Familientherapie auf dem Lande

Brigitte Anheier

Ein großer Teil der Bevölkerung lebt in Gebieten mit ländlichen Strukturmerkmalen. Den Auswirkungen dieser Strukturen - u.a. Verflechtungen, Kontrolle und Regeln - unterliegen auch die Beratungs- und Therapieinstitutionen. Im Workshop standen die spezifischen Gemeinsamkeiten der familientherapeutischen Arbeit in ländlichen Strukturen im Mittelpunkt. Gerade die Familientherapie als Sichtweise und als Methode bietet viele Möglichkeiten, mit Landfamilien zu arbeiten: die direkte, handlungsbezogene Arbeitsweise kommt dem Denk-, Handlungs- und Sprachstil entgegen. Durch ihre Verhaftung in überschaubaren Systemen ist für die Landfamilien oft der Ansatz der systemischen Therapie unmittelbar einsichtig. Die systemorientierte Arbeitsweise kann den Familientherapeuten /innen helfen, im dichten Geflecht des Makrosystems "Dorf" den eigenen Arbeitsrahmen zu gestalten und zu reflektieren.

"Das, was ihr erzählt habt, vermittelt mir ein völlig anderes Weltbild", sagte eine Teilnehmerin, nachdem sie, selbst in einer Großstadt aufgewachsen, die Erfahrungen aus Dorfkindheiten der anderen Teilnehmer/innen gehört hatte. Und so überrascht und erstaunt wie die Städter oft dem ländlichen Leben gegenüberstehen, so fremd muten manche Eigenheiten auch die jeweils anderen im Dorf an: Zugezogene, Alteingesessene, Eingeherratete unterscheiden sich in ihren Weltbildern oft erheblich voneinander. Im Dorf werden die Zugezogenen oft noch nach Jahrzehnten als Nichteinheimische betrachtet. Die Erlebnisse der heutigen Arbeits- und Hausbaumigranten sind vergleichbar mit den Erfahrungen der Flüchtlinge und Vertriebenen in den 50er Jahren. Für den familientherapeutischen Prozeß bedeutet dies, im Joining (Anschließen) an das Weltbild der Familie die kollektiven Besonderheiten zu berücksichtigen. Dies ist vor allem für Therapeuten aus Groß- und Universitätsstädten eine Herausforderung. Die Auseinandersetzung mit den Bedeutungen, die die einzelnen den Therapiezielen beimessen, wird zentral. Zum Beispiel erhält der Wunsch einer Ehefrau, alleine in der Stadt das Kino zu besuchen, sehr unterschiedliche psychische und familiensystemische Bedeutungen, je nach dem Kontext, in dem sie lebt: für eine auf dem Land lebende Frau kann dieses Maß an Autonomiewünschen geradezu revolutionär wirken.

"Auf dem Land hat sich auch alles so verändert". Für ehemalige Vollerwerbslandwirte oder Handwerker bedeutet es einen Verlust von Selbstwert und sozialem Ansehen, wenn sie in der Fabrik arbeiten müssen, um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Im ländlichen Raum haben u.a. durch Gemeindereform und die Ausweitung der Ballungsgebiete enorme strukturelle Veränderungen statt-